

Ungewohnte Blickwinkel auf die Pandemie

Jess de Zilva zeigt erstmals eine Werkschau in Liechtenstein. «Things we do» vermag es, zum Staunen und Nachdenken anzuregen.

Julia Kaufmann

Die Coronapandemie hat verunsichert, viele Fragen aufgeworfen, Existenzängste geschürt, Gewohnheiten auf den Kopf gestellt, aber auch entschleunigt und den Fokus ein Stück weit auf einen selbst gelenkt. Ja, die Pandemie hat für viele Emotionen gesorgt und einiges an Gesprächsstoff geliefert. «Things we do», eine Werkschau der Künstlerin Jess de Zilva, ist ebenfalls aus den Erfahrungen der Pandemie geboren und beschreibt die Facetten des Gefühlslebens, mit denen sich die Menschen durch das Corona-chaos navigiert haben.

Die Liechtensteinerin ist in London geboren und aufgewachsen, hat in Liechtenstein das Gymnasium besucht und ist im Anschluss wieder nach England zurückgekehrt, um am Camberwell Collage of Arts in London Fine Art zu studieren. Mittlerweile ist Jess de Zilva 44 Jahre alt und hat sich zu einer realistischen Malerin entwickelt, deren psychologische Allegorien traditionelle Porträts mit magischen Szenen verbinden. Ihren Lebensmittelpunkt hat die Künstlerin noch immer in London. Trotzdem fühlt sich Jess de Zilva als Tochter einer Liechtensteiner Mutter und eines sri-lankischen Vaters im Fürstentum sehr verwurzelt. Umso grösser ist ihre Freude, nun die Möglichkeit zu haben, erstmals in ihrer zweiten Heimat ausstellen zu können. Seit gestern ist «Things we do» in den Eschner Pfrundbauten zu bestaunen, und eins will gesagt sein: Die Ausstellung ermöglicht ungewohnte Blickwinkel auf die vergangenen zwei Jahre.

Sich im Ölgemälde selbst wiedererkennen

In der Ausstellung zeigt Jess de Zilva etwas über 30 Werke. Alleamt sind seit Ausbruch der Pandemie entstanden und entsprin-



Die Künstlerin Jess de Zilva zeigt erstmals eine Einzelausstellung in Liechtenstein. Das Interesse daran ist gross.



Bilder: Jan Rozman

gen Erfahrungen im Umgang mit dieser. Zum Teil sind es solche, die die Künstlerin selbst gemacht hat oder ihr von Freunden und Bekannten zugezogen wurden. Der Grossteil stammt jedoch von Leuten, die Jess de Zilva persönlich nicht kennt und von denen sie aus dem Radio, in Artikeln oder den Nachrichten gehört und gelesen

hat. Verwirrung und Zweifel spielen in diesen Geschichten eine wichtige Rolle und spiegeln sich auch in ihren Ölgemälden wider. Jess de Zilva kombiniert in ihnen Posen und Gesichtsausdrücke von Figuren, Kulissen und symbolischen Objekten, womit es ihr gelingt, Allegorien zu schaffen, die den Betrachter zum Staunen ebenso wie zum

Nachdenken anregen sollen. Die Figuren sind dabei Porträts realer Menschen – oft ist die Künstlerin selbst zu sehen. Denn wie sie erklärt, sei es in Zeiten des Lockdowns schwierig gewesen, sich mit anderen Menschen zu treffen, geschweige denn, dass diese ihr Modell stehen. «Die Geschichten, die ich mit meinen Werken erzähle,

sind jedoch nicht an bestimmte Personen gebunden, sondern die Betrachter sollen sich zu einem gewissen Grad selbst in ihnen wiedererkennen», betont Jess de Zilva.

Eine gemalte Realität, die doch so absurd erscheint

Für einmal beginnt die Ausstellung in den Pfrundbauten nicht

im ersten Stock, sondern zuoberst. «Das hat sich aufgrund der Räumlichkeiten so ergeben. Denn meine Werke lassen sich in chronologischer Reihenfolge betrachten», sagt die Künstlerin. Den Anfang macht dabei «One of those days». Was auffällt: Zu Beginn sind die Ölgemälde eher farblos gehalten, doch je länger der Rundgang dauert, desto farbenfroher werden die Werke an der Wand – eben wie es mit der Pandemie war und ist: Zuerst kam das grosse Ungewisse, gefolgt von einem Tief und letztlich mit der Impfung der Hoffnungsschimmer, dass alles wieder gut wird. Alle Arbeiten von Jess de Zilva verfügen über eine enorme Strahlkraft und Wirkung. Bereits an der gestrigen Vernissage hat sich gezeigt: Man könnte Stunden über Stunden vor den Ölgemälden stehen und sich in dieser gemalten Realität verlieren, die irgendwie so absurd erscheint.

Im Vorfeld der Ausstellung in den Pfrundbauten war Jess de Zilva, die eigentlich schon oft Ausstellungen gegeben hat, doch ein wenig nervös. Wie werden die Liechtensteiner auf die Werkschau reagieren, habe sie sich oft gefragt. Und die Antwort lieferte ihr die Vernissage: Es waren sehr viele Besucher erschienen und die Reaktionen fielen durchwegs positiv aus. Der Künstlerin ist es gelungen, ihre Gäste zum Staunen und Nachdenken zu bringen. Sie selbst ist mit der Ausstellung ebenfalls zufrieden – und das will etwas heissen, denn Jess de Zilva ist eine überaus selbstkritische Person. «Der Aufwand, die Gemälde von London nach Liechtenstein zu holen, hat sich gelohnt. Und ich hoffe, hier wieder einmal ausstellen zu können.»

Ausstellungshinweis

«Things we do» gastiert noch bis Sonntag, 22. Mai 2022, in den Pfrundbauten in Eschen.

Vorderland Fr. 6. Mai 2022